

# Pädagogische Konzeption



*„Sag es mir und ich werde es vergessen.  
Zeige es mir und ich werde es vielleicht behalten.  
Lass es mich tun, und ich behalte es.“*

*(Konfuzius)*



# Inhaltsverzeichnis

## STRUKTURQUALITÄT

1. **Organisatorisches**
  - \* Erhalter, Öffnungszeiten
  - \* Leitung/ Personal
  - \* Ferienregelung
  - \* Gruppenstruktur & Zielgruppe
  - \* Aufnahme & Betreuungskosten
  
2. **Räume**

## ORIENTIERUNGSQUALITÄT

3. **Bild vom Kind & Rollenverständnis der Pädagogin**
  
4. **Pädagogische Ansätze**
  - \* 4.1 Emmi Pikler
  - \* 4.2 Maria Montessori
  
5. **Bildungsbereiche und Ziele**
  - \* Ziele
  - \* Kompetenzen der Kinder
  - \* Prinzipien für Bildungsbereiche
  - \* Beobachtung, Dokumentation, Reflexion

## PROZESSQUALITÄT

6. **Tagesablauf**
  
7. **Eingewöhnung in die Krabbelstube**
  
8. **Übergang in den Kindergarten**
  
9. **Zusammenarbeit mit den Eltern & Öffentlichkeitsarbeit**
  
10. **Weiterentwicklung & Aktualität**

## Quellenangabe



# STRUKTURQUALITÄT

## 1. Organisatorisches

### **Unsere Anschrift:**

Gemeindekrabbelstube Scharten  
Scharten 39a (Gr. 1)  
Scharten 40 (Gr.2)  
4612 Scharten  
Tel.: 0660/7906170  
E-Mail: krabbelstube-scharten@outlook.at

*Die Trägerschaft liegt bei der Marktgemeinde Scharten.*

### **Erhalter:**

Gemeinde Scharten  
Scharten 60  
4612 Scharten  
Tel.: 07272/5255  
Fax.: 07272/52559  
Homepage: [www.scharten.at](http://www.scharten.at)  
E-Mail: [gemeinde@scharten.ooe.gv.at](mailto:gemeinde@scharten.ooe.gv.at)

Die pädagogische Aufsicht unterliegt dem Land Oberösterreich.

### **Öffnungszeiten**

Unsere Krabbelstube besteht aus zwei Gruppen.  
Halbtagsgruppe von 7.00 – 12.00  
Mittagsgruppe von 7.00 - 14.00 inklusive Mittagessen und Mittagsschlaf

**Bringzeit** 7.00-8.30 Uhr  
**Abholzeiten:** ab 11.45 Uhr für Halbtagskinder  
ab 12.15 Uhr für Essenskinder  
ab 13.45 mit Mittagsschlaf

### **Personal**

#### **Gruppe 1**

*Leitung/ Früherziehungspädagogin: Mag. Gudrun Zivni*  
*Pädagogische Assistentkraft: Sandra Juen*

#### **Gruppe 2**

*Früherziehungspädagogin: Gabriele Mayr*  
*Pädagogische Assistentkraft: Anita Oberndorfer*

## **Ferienregelung**

Das Krabbelstuben-Jahr beginnt am ersten Montag im September und endet am 31. Juli.

August geschlossen

Dezember von 24.12 bis 6. Jänner geschlossen

An den anderen schulautonomen und schulfreien Tagen führen wir eine Bedarfserhebung durch und bieten einen Journaldienst für berufstätige Eltern an.

## **Gruppenstruktur und Zielgruppe**

Wir betreuen täglich 10 Kinder (pro Gruppe)

Unsere Zielgruppe sind Kinder von 18- 36 Monaten, die von einer Krabbelstubenpädagogin und einer pädagogischen Assistentkraft betreut werden.

## **Aufnahme und Betreuungskosten**

Um ein erstes Zusammentreffen zu ermöglichen und unsere Krabbelstube kennenzulernen, haben die Eltern die Möglichkeit am Anmeldetag, der im Jänner stattfindet, bei uns persönlich vorbeizukommen um uns kennenzulernen und ihr Kind in der Krabbelstube anzumelden.

Betreuungskosten und Werkbeitrag können der Verordnung und Tarifordnung der Gemeinde Scharn entnommen werden.

## **2. Räume**

Unsere Krabbelstube besteht aus einem Gruppenraum und einem, an die Räumlichkeiten anschließenden Pflegebereich, der mit einem Wickelbereich, einem Kinder-WC, sowie einem Kinderwaschbecken ausgestattet ist. Die Garderobe grenzt an den Pflegebereich an und ist mit 12 Sitzplätzen ausgestattet.

Für die Schlafenszeit steht ein eigener Ruheraum zur Verfügung.

Weiters verfügen wir über einen eigenen Garten, der mit altersgerechten Spielgeräten und Spielmaterialien ausgestattet ist.



# ORIENTIERUNGSQUALITÄT

## 3. Unser Bild vom Kind und Rollenverständnis der Pädagogin

### Das Bild vom Kind

„Hilf mir, es selbst zu tun“ (Maria Montessori)

Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung und bringen alle Ressourcen mit, die sie für ihre Entwicklung brauchen.

Sie bringen einen Eigenantrieb und einen inneren Bauplan für ihre Entwicklung mit, in der wir sie unterstützen, fördern und begleiten.

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Bedürfnissen und Vorstellungen.

Kinder haben ein Recht darauf ihre Gefühle und Bedürfnisse zu äußern und dabei ernst genommen zu werden.

Kinder sind unsere Zukunft und sollten bestmöglich in ihrer Entwicklung und Entfaltung unterstützt und begleitet werden.

Kinder sind neugierig und haben einen immensen Wissensdurst, der gestillt werden möchte und wo Platz bleibt für Eigeninitiative und um selbstständig vielfältige Erfahrungen sammeln zu können.

### Rollenverständnis

Wir sehen uns als Begleiter, Anwälte und Wegbereiter der Kinder, wir vertreten ihre Interessen und Bedürfnisse.

Es ist unsere Aufgabe Rahmenbedingungen zu schaffen, welche den Kindern die Möglichkeit zum Spielen, Experimentieren, Beobachten, Forschen und Entspannen geben.

Wir stellen Raum und Zeit zur Verfügung und unsere Unterstützung ist Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Entwicklung jedes einzelnen Kindes ist uns wichtig, wir beobachten das Spielverhalten und Gruppengeschehen und ziehen daraus Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln.



## **4. Pädagogische Ansätze**

### **Allgemein**

Wir arbeiten nach dem bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen, angepasst auf die Bedürfnisse unter 3-jähriger Kinder.

Die Bildungsbereiche werden von uns individuell erarbeitet und fließen in unsere gesamte Bildungsarbeit ein.

Ziel und Schwerpunkt unserer Arbeit ist die ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit des Kindes.

Jedes Kind möchte in seinem Entwicklungstempo ernst genommen werden und braucht Vertrauen zu uns, um sich in seinem eigenen Tun entfalten zu können und wohlzufühlen.

In unsere pädagogische Arbeit fließen die Ansätze von EMMI PIKLER und MARIA MONTESSORI ein.

Die Selbstständigkeitsentwicklung wird während allen Phasen des Tagesablaufes in der Krabbelstube unterstützt und gefördert.

### **4.1 EMMI PIKLER**

Emmi Pikler fand durch Beobachtung heraus, dass Kinder in der Lage sind, sich die bedeutsamen Schritte für ihre Entwicklung selbst zu erarbeiten.

Wird die Umgebung seiner Entwicklungsbedürfnisse gerecht, lernt das Kind sich selbstständig zu bewegen und seinen Interessen nach zu gehen.

Es erfährt Freude am Tun und erlangt Vertrauen in seine eigenen Kompetenzen.

Im Wesentlichen beruht ihre Pädagogik auf 3 Säulen: Pflege, Bewegung, freies Spiel

### **Beziehungsvolle, achtsame Pflege**

Die Pflegesituation dient dem intensiven Beziehungsaufbau zwischen Kind und Betreuungsperson. Hier nimmt man sich Zeit, erklärt dem Kind was man tut. Durch die Art, wie liebevoll, sanft und behutsam in dieser Situation mit dem Kind umgegangen wird, erfährt es sich selbst als angenommen und wertvoll und fasst zunehmend mehr Vertrauen in sich selbst, zur Betreuungsperson und die Umwelt.

### **Das freie Spiel nach Pikler**

Die zentrale Aufgabe besteht darin, den Kindern genügend Zeit für ungestörtes Spiel zu geben.

Nur wenn sich ein Kind ohne äußere Störungen auf einen Gegenstand einlassen kann, wird es sich auch intensiv mit ihm auseinandersetzen und die Zusammenhänge erfassen.

Während des Freispiels hat das Kind die Möglichkeit, Spielort, Spielpartner, Spielmaterial und die Spieldauer selbst zu wählen. Die Voraussetzung für das freie Spiel, ist eine sichere, verlässliche Beziehung zum Erwachsenen. Der Impuls zu spielen, ist ein im Kind angelegtes Verhalten die Welt zu erkunden, sie zu verstehen, seinen Platz darin zu finden. Die Lust zu spielen geschieht aus der inneren Motivation des Kindes. In den ersten 3 Jahren beschäftigt sich ein Kind mit dem Entdecken der Hände, des eigenen Körpers, es hantiert mit Gegenständen, fängt an zu bauen, symbolisiert Tätigkeiten, beginnt Rollenspiele.



## Bewegung

Das Kind entscheidet selbst, wann es reif ist für Bewegung, d.h. sobald seine Muskeln entsprechend ausgebildet und durch genügend Vorübungen gestärkt sind, beginnt jedes Kind zu sitzen, krabbeln, stehen, gehen oder laufen. Wir lassen ihm dazu die nötige Zeit!

## 4.2 MARIA MONTESSORI

Grundlagen:

- Erziehung beruht auf der Kenntnis des Menschen: Mithilfe der Beobachtung lernen wir das Kind, sein Denken, Handeln und seine Bedürfnisse genauer kennen und können daher auf jedes Kind individuell eingehen
- Jedes Kind ist einzigartig und schöpferisch und trägt in sich, was es zur Entfaltung seiner Persönlichkeit braucht.
- Montessori spricht vom „inneren Bauplan“ der Kinder. Aufgabe der Erwachsenen ist es, die Kinder zu begleiten und Bedingungen zu gestalten, die nährnde, stärkende Beziehungen und Erfahrungen ermöglichen.
- Die Aufforderung "Hilf mir, es selbst zu tun" bedeutet für unsere Arbeit: Wir eröffnen unseren Kindern Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten handelnd und so selbstständig wie möglich einzubringen, zu festigen und zu erweitern

## Der Gruppenraum

Kinder wollen mit all ihren Sinnen ihre Umgebung entdecken und erkunden. Sie wollen ihre Selbstständigkeit üben und anfangen eigenverantwortlich zu handeln. Sie wollen aktiv mitwirken oder manchmal nur beobachten und ruhig verweilen. Dafür ist es notwendig, die Räumlichkeiten der Krabbelstube dementsprechend für jede Altersstufe zu gestalten.

- Kindgerechte, stabile Möbel und Spielbereiche
- Ansprechende und kindgerechte Spielmaterialien
- Eine Wohlfühlatmosphäre
- ✗ Raum für Bewegung (z.B.: Bewegungsbaustellen, Podeste, Rutschen, Brücken, Tunnel,...)
- ✗ Raum für Ruhe und Rückzug (Höhlen, Nischen, Sitzkissen,...)
- ✗ Raum für primäre Bedürfnisse (Wickeln, Essen, Schlafen)



## **5. Bildungsbereiche und Ziele**

### **Ziele**

Im Vordergrund steht, dass wir jedes, uns anvertraute, Kind liebevoll und individuell in einer familiären Atmosphäre betreuen und ihnen dadurch Geborgenheit und Sicherheit vermitteln können. Jedoch ist es uns auch wichtig, die Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung sowie den sozialen Kompetenzen zu fördern und zu unterstützen.

Wir orientieren uns dabei an den Kompetenzen der Kinder, um die Stärken der Kinder optimal entdecken und fördern zu können und ihnen Förderung und Unterstützung bei ihren Schwächen anbieten zu können. Die Individualität eines jeden Kindes steht dabei immer im Vordergrund.

### **Kompetenzen der Kinder**

Das Kind soll mit dem Kopf - DENKEN, mit dem Bauch FÜHLEN und mit der Hand TUN.

Unter Kompetenzen wird ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Strategien und Routinen verstanden, die jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein. (aus Bildungsrahmenplan OÖ)

#### **Selbstkompetenz**

Selbstkompetenz bedeutet, dass sich ein Kind als eigenständiger Mensch empfindet und erkennt. Je mehr ein Kind über sich weiß, seine Fähigkeiten einschätzen kann, umso eher kann er selbst Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen. (Stärken der Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Selbstvertrauen)

#### **Sozialkompetenz**

Sozialkompetenz bedeutet, dass Kinder durch das Zusammenleben in der Gruppe lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen, auf den anderen zu achten und mit Konflikten umzugehen. (Stärken der Gruppenzugehörigkeit, Empathie, Kooperation und Kommunikationsfähigkeit)

#### **Sachkompetenz**

Sachkompetenz bedeutet die Fähigkeit Informationen und Anregungen aus der Umwelt aufzunehmen, das erworbene Wissen und Können zu eigenen Erfahrungen in Beziehung zu setzen und im Alltag anzuwenden (erfassen der Umwelt, Neugier und Entdeckerverhalten)

#### **Lernmethodische Kompetenz**

Die Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen. (Verstehen, Kombinieren, Erkennen)

## Prinzipien für Bildungsbereiche

Prinzipien für Bildungsbereiche sind die Basis der pädagogischen Arbeit in elementaren Bildungseinrichtungen.

- Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen  
Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess, an dem Körper und Psyche beteiligt sind, die gesamte Persönlichkeit des Kindes wird angesprochen
- Individualisierung  
Ermöglicht jedem Kind in seinem eigenen Tempo und entlang seiner Interessen zu lernen. Um dies zu ermöglichen ist die systematische Beobachtung und Dokumentation wichtig
- Differenzierung  
Die Gestaltung der Bildungsangebote, die Anregung verschiedener Lernformen, sowie eine breit gefächerte Ausstattung an Bildungsmittel. (Lernen durch Nachahmung, Versuch und Irrtum,..)
- Empowerment  
„Ermächtigung“ orientiert sich an den Stärken und Ressourcen der Lernenden und stärkt ihre Autonomie und Selbstwirksamkeit.
- Lebensweltorientierung  
Kinder verfügen über vielfältige, individuell unterschiedliche Lebens und Lernerfahrungen. Dies wirkt motivierend, erzeugt Vertrautheit und sichert Nachhaltigkeit der Lernprozesse.
- Inklusion  
Inklusion als Grundhaltung bringt der Verschiedenartigkeit aller Menschen Wertschätzung entgegen und berücksichtigt ihre besonderen Bedürfnisse.
- Sachrichtigkeit  
Inhalte und begriffliche Sachrichtigkeit ermöglicht den Kindern Zusammenhänge zu verstehen, ihren Wortschatz zu erweitern und Handlungskompetenz zu erwerben.
- Diversität  
Die Vielfalt innerhalb einer Gruppe wird als Ressource für Lernerfahrungen und aktiv genutzt.
- Geschlechtssensibilität  
Ziel ist es, Mädchen und Buben, unabhängig von ihrer Persönlichkeit zu unterstützen.
- Partizipation  
Partizipationsfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung zur aktiven Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Kinder lernen mehr Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen.
- Transparenz  
Die Intention und Zusammenhänge von Bildungsprozessen und Erfahrungen für Kinder durchschaubar machen.
- Bildungspartnerschaft  
Sind Kooperationsbeziehungen zwischen elementaren Bildungseinrichtungen und den Familien der Kinder

## **Beobachtung, Dokumentation, Reflexion**

Die Kinder werden bei uns regelmäßig einmal im Jahr nach dem BED 18- 24 Monate beobachtet und diese Beobachtungen werden schriftlich in einem Beobachtungsbogen dokumentiert und fließen in die Planung der Bildungsprozesse mit ein.

Gemeinsam mit den Eltern werden Entwicklungsgespräche geführt.

Es findet eine regelmäßige Dokumentation, Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit statt und es werden bei jeder Aktivität Bildungs- und Erziehungsziele überlegt.

# PROZESSQUALITÄT

## **6. Der Tagesablauf**

7.00-8.30 Uhr – BRINGZEIT & Freispiel/Angebote in Kleingruppen:

Ab 7.00 Uhr sind wir für Eure Kinder in der Krabbelstube anwesend, bis 8.30 können die Kinder gebracht werden.

Jedes Kind hat sein eigenes Ritual um sich von seinen Eltern zu verabschieden und sich auf die Gruppe einzustellen.

Das FREISPIEL bietet den Kindern die Möglichkeit, erlernte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben, Situationen aus dem täglichen Leben nachzuahmen und dabei die Umwelt zu erkunden, aber sich auch im Zusammenspiel mit anderen üben.

Das Kind kann in dieser Phase des Tages frei entscheiden, was es tun möchte: ausruhen, zuschauen, spielen, bauen, malen, Bücher ansehen,....

Wir gehen dabei auf die Bedürfnisse Eures Kindes ein und legen großen Wert auf die vorbereitete Umgebung, die sich an den Bedürfnissen orientiert und setzen auch dementsprechende Angebote dazu. (z.B. Kletterbogen, Kriechtunnel, Bällebad, Geschichten erzählen, Bauen mit Alltagsmaterialien,...)

Die zur Verfügung gestellten Materialien sind von den Kindern jederzeit bespielbar und so gewählt, dass sie ohne unserer Hilfe verwendet werden können.

Ca. 9 Uhr OBSTJAUSE:

Bei der Obstjause wird das mitgebrachte Obst von den Kindern verzehrt. Jede Woche wird der Obstkorb von einer anderen Familie befüllt.

FREISPIEL



### ca 9.45 MORGENKREIS

Nachdem das Aufräumlied gesungen wurde, unterstützen wir die Kinder beim Wegräumen der Spielmaterialien.

Der Morgenkreis ist ein wichtiger Teil im Tagesablauf. Wir begrüßen uns mit einem Guten-Morgenlied und es wird jedes Kind einzeln noch einmal von uns und der Gruppe begrüßt. Jedes Kind nimmt sich als bewussten Teil der Gruppe wahr, gemeinsame Aktivitäten stärken das Sozialverhalten der Kinder. Hier ist Zeit für Kreisspiel, Lieder, Reime, Tänze,....

Die Kinder lernen hier, aufmerksam zuzuhören und still zu sitzen. Um die Kinder dabei nicht zu überfordern achten wir immer auf eine kurze Dauer des Morgenkreises. Im Laufe der Zeit kann man feststellen, dass sich die Kinder bereits selber in der Morgenkreis-Ecke einfinden und schon darauf warten, gemeinsam etwas zu machen. Er wird zu einem Ritual – einem festen Bestandteil des Tagesablaufes.



### 10 Uhr GEMEINSAME JAUSE:

Bevor wir uns nach dem Morgenkreis zum Jausentisch setzen, gehen die Kinder Hände waschen und bei Bedarf auf die Toilette.

Bei der gemeinsamen Jause ist uns wichtig, das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe zu stärken. Euer Kind erlebt sich als Teil einer Gruppe und lernt auf andere Rücksicht zu nehmen. Wir unterstützen diese familiäre Situation mit einem Ritual in Form eines Jausenspruchs und vermitteln den Kindern dabei auch Tischsitten. Bei uns gibt es Wasser zu trinken.

### 10.00 – 10.30 PFLEGESITUATION

Wir beziehen die Kinder aktiv in die Pflegesituation mit ein, indem wir unsere Schritte mit Worten begleiten, damit sich das Kind sicher fühlen kann und weiß, was als nächstes kommt (Beziehungsvolle, achtsame Pflege nach Emmi Pikler). Wir achten dabei auf einen immer wiederkehrenden Ablauf und Rituale. Die Kinder dürfen alleine auf den Wickeltisch raufgehen, da dieser mit einer ausziehbaren Treppe ausgestattet ist. Windeln und Feuchttücher nehmen Eltern von zu Hause mit. Jedes Kind hat seine eigene Wickelbox.

## 10.00-11.15Uhr – ANGEBOTE IN KLEINGRUPPEN, FREIES SPIEL:

Angebote können z.B. sein:

- Bewegungsbaustelle im Bewegungsraum
- Bastelarbeiten
- gemeinsames Tanzen
- Malen
- Turnen

Wir versuchen die Kinder selbstständig arbeiten zu lassen, und wählen daher die Angebote diesbezüglich aus, dass sie so möglichst frei agieren können und ihren Kompetenzen entsprechend handeln. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder mit verschiedenen Materialien experimentieren können und sie eigene Lösungswege finden, das Material einzusetzen. (z.B. Alltagsmaterialien – bauen, gestalten, zerschneiden, bekleben,...)

## 11.15- 12.00 NÜTZUNG DES GARTENS/BEWEGUNGSRAUM

Wir versuchen den Kindern einen täglichen Aufenthalt im Freien zu bieten, soweit es die Witterungsverhältnisse zulassen, um ihnen ausreichende Möglichkeiten und Erfahrung in der Natur bieten zu können. Diese Zeit wird auch für einen Spaziergang in den Wald oder zu verschiedenen Tieren in der Nähe genutzt. Die freie Bewegung und eigenständiges Handeln stehen im Mittelpunkt.



Die Kinder sollen sich im Garten frei entfalten können. Sie können balancieren, klettern, rutschen, schaukeln, Sand spielen und vieles mehr.

## 11.45 – 12.00 ABHOLUNG DER HALBTAGSKINDER

### 12.00-12.30 Uhr – MITTAGESSEN:

Wir bekommen unser Essen von GOURMET KiDS.

Beim Mittagessen achten wir auf einen möglichst familiären Ablauf der Mahlzeit. Die Kinder werden in die Vorbereitung miteinbezogen. Sie holen sich ihr Lätzchen und setzen sich zu Tisch.

Wir achten natürlich bei der Verteilung der Speisen auf die Vorlieben der Kinder, animieren aber dazu „Neues“ auszuprobieren.

Wir unterstützen bei der Essensaufnahme, lassen die Kinder aber soweit wie es möglich ist, selbst handeln.

### Ernährung und Mahlzeiten

Mahlzeiten in der Einrichtung bedeuten nicht nur satt zu werden. Sie sind ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs und vermitteln den Kindern einen immer wiederkehrenden Rhythmus. Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen. Das gemeinsame Essen ist sehr wichtig, weil es den Gemeinschaftssinn fördert und einen entscheidenden Beitrag zum Sozialverhalten liefert. Die Mahlzeiten sind auch Momente der Ruhe und Entspannung. Die Kinder können mit der Erzieherin und den anderen Kindern über Ereignisse vom Tag sprechen, miteinander scherzen und lachen und die Gemeinschaft untereinander genießen. Sie können in diesem Rahmen auch voneinander lernen, Beispiel hierfür ist die Handhabung des Bestecks.

Sie entwickeln ihr natürliches Sättigungsgefühl, also das Empfinden für „ich habe Hunger“ oder „ich bin satt“. Wir ermutigen die Kinder altersgemäß zu eigenständigem Essen. Je nach Entwicklungsstand der Kinder werden sie beim Essen vollständig oder teilweise unterstützt.

### 12.30 -13.45 Uhr –MITTAGSSCHLAF:

Nach dem Mittagessen gibt es erneut eine Pflegesituation, bevor die Kinder sich in ihr vorbereitetes Bett legen. Jedes Kind hat ein eigenes Bett, der Bezug ist von den Eltern mitzubringen (Polsterbezug und Deckenbezug)

Vor dem Schlafen wird der Raum gut durchgelüftet und abgedunkelt. Um eine angenehme Einschlafsituation zu gestalten, wird eine beruhigende Musik eingeschaltet.

Ab 13.45 Uhr ist es Euch möglich Euer Kind abzuholen.

### Ab 13.45-14.00 Uhr – ABHOLEN der Mittagskinder

## 7. Die Eingewöhnung

Der erste Übergang vom Leben zu Hause zum Leben in eine Gruppe ist sehr prägend für die kindliche Entwicklung. Je besser diese erste Trennung vom Kind verarbeitet wird, desto wohler fühlt es sich. Es braucht dazu die Unterstützung von seinen Eltern und den Pädagoginnen, die intensiv zusammenarbeiten sollen.

Wir orientieren uns bei der Eingewöhnungszeit am Berliner Eingewöhnungsmodell das eine stufenweise Erhöhung der Anwesenheitsphasen vorsieht.

Bei Kindern zwischen 1 ½ - 3 Jahren beträgt die Eingewöhnungsdauer ca. 2 - 3 Wochen.

Die sogenannte „sanfte Eingewöhnung“ bietet den Kindern den Raum und die Zeit, die sie brauchen, um sich in einer ungewohnten, außerfamiliären Betreuung wohl zu fühlen, zu orientieren und Vertrauen zu gewinnen.

Wir haben uns für ein gestaffeltes Modell entschieden, da man so besser auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes eingehen kann.

Gestaffelt heißt, wir werden jeweils 6 Kinder gemeinsam mit ihren Eltern für 2 Stunden in Empfang nehmen und sie mit unseren Räumlichkeiten (Gruppenraum, Schlafräum, Wickel- und Pflegebereich) und unseren Rahmenbedingungen (Jausensituation, Wickelsituation, Morgenkreis, Aufräumen, Mittagessen, Rasten/Mittagsruhe,...) vertraut machen. Die Kinder können dabei ohne Zwang die Räume und Spielmaterialien erkunden und die Eltern als Spielpartner miteinbeziehen, sowie erste Kontakte zu uns knüpfen.

Exploriert das Kind, so bitten wir die Eltern, sich als Spielpartner langsam zurück zu ziehen und Angebote und Impulse von uns kommen zu lassen.

Trauen wir es dem Kind zu, werden ab dem 3.Tag, je nach Alter und Bedürfnis des Kindes, die ersten Trennungsversuche vorgenommen, bei denen sich die Eltern deutlich von den Kindern verabschieden und dies auch positiv formulieren („Ich gehe kurz auf die Toilette, zum Bäcker um die Ecke, zur Bank neben an, zum Gemeindehaus,... und bin gleich wieder bei dir.“).

Der erste Trennungsversuch dauert nicht länger als 10 min.

Davonschleichen vom Kind ist in jedem Fall Tabu. Dies würde das Kind nur unnötig verunsichern und Misstrauen bestärken und das Kind zusätzlich in Stress versetzen, was keinesfalls im Sinne einer sanften Eingewöhnung ist.

Übergangsobjekte wie Kuscheltiere, Schnuller, Kuschelwindel,.. helfen dem Kind sich schneller zu beruhigen und gibt ihnen das Gefühl von Vertrautheit und Sicherheit.

Danach steigern wir die Trennungsphasen langsam zu einer halben Stunde/Stunde/2 Stunden/3 Stunden.

Die Eingewöhnung ist erst abgeschlossen, wenn das Kind uns Betreuungspersonen als „SICHERE BASIS“ akzeptiert und sich von uns beruhigen lässt, wenn die Trennung von der Mama mal schwer fällt.

Dies braucht viel Zeit, Verständnis und Unterstützung und vor allem viel Ruhe und Geduld.



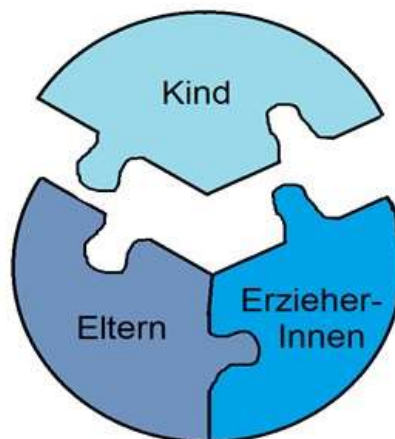
## 8. Übergang in den Kindergarten

Die Kinder, die das 3.Lebensjahr vollendet haben und im Herbst in den Kindergarten kommen, besuchen gemeinsam mit uns den Kindergarten. Wenn schon Informationen darüber bestehen, in welche Gruppe, das Kind kommen wird, stellen wir jedem Kind seine neue Pädagogin vor. Zusätzlich gibt es spezielle Besuchertage, die mit den Eltern vereinbart werden.

## 9. Zusammenarbeit mit den Eltern & Öffentlichkeitsarbeit

### Zusammenarbeit mit den Eltern

- *Anmeldegespräch*  
(Jänner)
- *Tür- und Angelgespräche*  
(finden täglich statt)
- *Elternabend*  
(1x pro Jahr)
- *Entwicklungsgespräche*  
(1x im Jahr)
- *Gespräche in schwierigen Situationen*  
(nach Bedarf)
- *Elternbrief, Elternpost,*



### Öffentlichkeitsarbeit

- Land OÖ (Fortbildungen, Projekte,...)
- Kindergarten
- Fachberatungen
- Jugendwohlfahrt



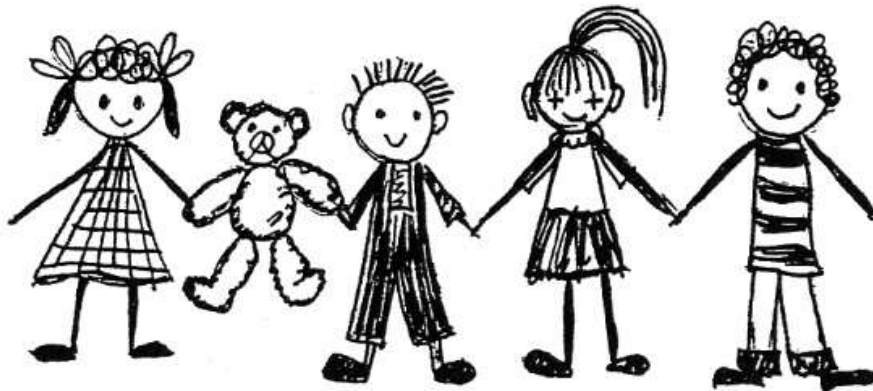
## 10. Weiterentwicklung und Aktualität

### Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Qualität bedeutet für uns, die eigene Arbeit ständig zu prüfen und zu hinterfragen und sich seinen Zielen bewusst zu sein, aber auch neue Ziele zu finden und fest zu legen.

Durch regelmäßiges Reflektieren und der engen Zusammenarbeit und dem regelmäßigen Austausch mit den Pädagoginnen und der Leitung des Kindergartens können wir immer wieder Maßnahmen zur Verbesserung und Optimierung treffen und so die Grundlage für eine hochwertige pädagogische Arbeit schaffen.

Zu den Maßnahmen für die Optimierung gehören auch die regelmäßig besuchten Fortbildungen und das Lesen von Fachliteratur, die ein fixer Bestandteil in der Arbeit von uns Pädagogen darstellt.



### Quellenangabe

Handbuch zur Konzeptionserstellung für Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes Oberösterreich (2021): Martina Pfohl, Mag. Michaela Hajszan

Gebauer-Sesterhenn, Birgit/Pulkkinen, Anne/Dr. med. Edelmann, Katrin (2013): Die ersten 3 Jahre meines Kindes

Becker-Stoll, F. (2008): Welche Bildung brauchen Kinder? Zu den theoretischen Grundlagen einer Pädagogik der frühen Kindheit — Eine entwicklungspsychologische Perspektive. In: Thole, W./ Rossbach, H.-G./Fölling-Albers, M./Tippelt, R. (Hrsg.) (2008): Bildung und Kindheit. Pädagogik der Frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre. Opladen

Beek, A. von der/Buck, M./Rufenach, A. (2007): Kinderräume bilden. Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas. Berlin, Düsseldorf, Mannheim

Beek, A. von der (2010): Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei. 5. Aufl. Weimar, Berlin

Bendt, U./Erlor, C. (2008): Spielbudenzauber. Sinnvolle Raumgestaltung in Kita und Krippe. Mülheim an der Ruhr

Hüther, G. (2008): Wie lernen Kinder? Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse aus neurobiologischer Sicht. In: Caspary, R. (Hrsg.) (2008): Lernen und Gehirn. Der Weg zu einer neuen Pädagogik. 4. Aufl. Freiburg

Largo, R. H. (2010): Babyjahre. Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren. 3. Aufl. München

Schäfer, G. E. (2005): Der Raum als erster Erzieher. Konkrete Erfahrungen sind Voraussetzung für symbolisches Denken. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (TPS) 2005/1

Schneider, K. (1993): Krippen-Bilder. Gruppen-Erfahrungs-Spielräume für Säuglinge und Kleinkinder. 2. aktual. Aufl. Berlin

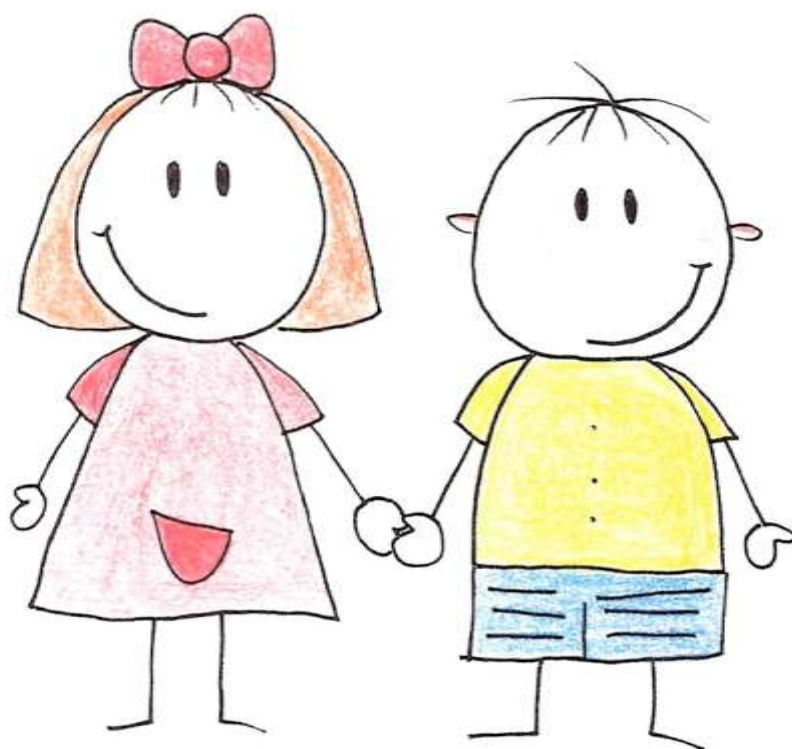
Weber, C. (2009): Spielen und Lernen mit 0- bis 3-Jährigen. Der entwicklungsorientierte Ansatz in der Krippe. 3. Aufl. Berlin, Düsseldorf, Mannheim

Zimmer, R. (2004): Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis. Freiburg

Zimmer, R. (2005): Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Freiburg

Gestaltung und Text: Mag. Gudrun Zivni (Mai 2024)

Fotos: Susanne Sickinger Fotografie ([www.sickinger-fotografie.at](http://www.sickinger-fotografie.at))



„Sind die Kinder klein, müssen wir ihnen helfen, Wurzeln zu fassen.  
Sind sie aber groß geworden, müssen wir ihnen Flügel schenken.“

*(Indisches Sprichwort)*